

Viertes Kapitel

Der Vergeltung entronnen

Als die Rafter dann unten am Feuer erschienen, saßen Old Firehand, Tom, Droll, der Missourier und Fred so ruhig an demselben, als ob es für sie angebrannt worden und gar nichts Ungewöhnliches geschehen sei. Auf der einen Seite lagen die Leichen der getöteten, und auf der andern die gefesselten Körper der verwundeten und gefangenen Tramps, unter den letzteren der rote Cornel.

"Alle Wetter!", rief der erste der Ankommenden dem alten Missourier zu. "Wir glaubten dich in Gefahr, und da sitztest du gerade wie in Abrahams Schoß!"

"War auch so!", antwortete der Alte. "Sollte in Abrahams Schoß befördert werden. Der Gewehrkolben des Cornel schwebte schon über mir; da kamen diese vier Mesch'schurs und arbeiteten mich heraus. Schnelle und

gute Arbeit! Könnt' was von ihnen lernen, Boys!"

"Und - - ist Old Firehand wirklich dabei?"

"Ja, da sitzt er. Seht ihn Euch an, und drückt ihm die Hand! Er hat es verdient. Denkt Euch, nur vier Mann werfen sich auf zwanzig und machen, ohne dass ihnen auch nur die Haut geritzt wird, neun Tote und sechs Gefangene, die Kugeln und Hiebe gar nicht gerechnet, welche die paar Entkommenen jedenfalls auch erhalten haben! Und eigentlich sind es nur drei Männer und ein Knabe. Könnt Ihr Euch das denken?"

Er war bei diesen Worten vom Feuer aufgestanden. Auch die andern erhoben sich. Die Rafter blieben ehrerbietig in einiger Entfernung stehen, die Blicke auf die Riesengestalt Old Firehands gerichtet. Er forderte sie auf, näher zu kommen, und drückte jedem einzelnen von ihnen die Hand. Die beiden Tonkawa bewillkommnete

er mit besonderer Auszeichnung, indem er zu ihnen sagte: "Meine roten Brüder haben in der Verfolgung der Tramps ein Meisterstück geliefert, welches es mir sehr leicht gemacht hat, nachzukommen. Auch wir haben uns von Indianern Pferde gekauft, um Euch womöglich noch vor dem Zusammentreffen mit den Tramps einzuholen."

"Das Lob meines weißen Bruders ehrt mich mehr, als ich verdiene!", antwortete der alte Bär bescheiden. "Die Tramps haben machen eine Fährte, so tief und breit wie Herde Büffel. Wer sie nicht sehen, der blind. Aber wo sein Cornel? Er auch tot?"

"Nein, er lebt. Mein Kolbenhieb hat ihn nur betäubt. Nun ist er wieder zu sich gekommen, und wir haben ihn gebunden. Da liegt er."

Er deutete mit der Hand nach der Stelle, wo der Cornel lag. Der Tonkawa ging hin,

zog das Messer und sagte: "Wenn er nicht gestorben von Hieb, dann er sterben von Messer. Er mich geschlagen, nun ich nehmen sein Blut!"

"Halt!", rief da der alte Missourier, indem er den mit dem Messer erhobenen Arm des Häuptlings ergriff. "Dieser Mann gehört nicht dir, sondern er ist mein."

Der alte Bär drehte sich um, blickte ihm ernst ins Gesicht und fragte: "Du auch Rache gegen ihn?"

"Ja, und was für eine!"

"Blut?"

"Blut und Leben."

"Seit wann?"

"Seit vielen, vielen Jahren. Er hat mir mein Weib und meine beiden Söhne tot-peitschen

lassen."

"Du dich nicht irren?", fragte der Indianer, dem es schwer wurde, seine Rache aufzugeben, wozu er nach den Gesetzen der Prärie doch nun gezwungen war.

"Nein, es ist kein Irrtum möglich. Ich habe ihn sofort erkannt. Ein solches Gesicht kann man nicht vergessen."

"Du ihn also töten?"

"Ja, ohne Gnade und Barmherzigkeit."

"Dann ich zurücktreten, aber nicht ganz. Er mir geben Blut und dir geben Leben.

Tonkawa ihm nicht ganz darf schenken Strafe; er ihm also nehmen die Ohren. Du einverstanden?"

"Hm! Wenn ich nun nicht einverstanden bin?"

"Dann Tonkawa ihn sofort töten!"

"Gut, so nimm ihm die Ohren! Mag es nicht christlich sein, dass ich das zugebe; wer die Qualen erlebt hat, die er mir bis heute bereitete, der hält es mit dem Gesetze der Savanne, und nicht mit der Milde, die selbst einen solchen Bösewicht verschont."

"Wer vielleicht noch sprechen mit Tonkawa?", fragte der Häuptling, indem er sich im Kreise umsah, ob vielleicht noch jemand widersprechen wolle. Als aber niemand ein Wort dagegen sagte, fuhr er fort. "So, also Ohren mein, und ich sie mir sofort nehmen."

Er kniete neben dem Cornel nieder, um seine Absicht auszuführen. Als dieser sah, dass Ernst gemacht werden sollte, rief er aus:

"Was fällt euch ein, Mesch'schurs! Ist das christlich? Was habe ich euch getan, dass

ihr diesem roten Heiden erlaubt, meinen Kopf zu verstümmeln?"

"Von dem, was du nur mir getan hast, werden wir nachher reden", antwortete der Missourier kalt und ernst.

"Und was wir andern dir vorzuwerfen haben, werde ich dir gleich jetzt zeigen", fügte Old Firehand hinzu. "Noch haben wir deine Taschen nicht untersucht; lass sehen, was sich in denselben befindet!"

Er gab Droll einen Wink, und dieser leerte die Taschen des Gefangenen aus. Da fand sich denn neben vielen andern Gegenständen die Brieftasche des Tramps. Als sie geöffnet wurde, zeigte es sich, dass sie noch die volle Summe, welche dem Ingenieur gestohlen worden war, in Banknoten enthielt.

"Ah, du hast noch nicht mit deinen Leuten geteilt!", lächelte Old Firehand. "Das ist ein

Beweis, dass sie mehr Vertrauen zu dir besaßen als wir. Du bist ein Dieb, und wahrscheinlich noch mehr als das. Du verdienst keine Gnade. Der große Bär mag tun, was ihm beliebt."

Der Cornel schrie vor Entsetzen laut auf; aber der Häuptling kehrte sich nicht an sein Geschrei, fasste ihn beim Schopfe und trennte ihm mit zwei schnellen, sicheren Schnitten die beiden Ohrmuscheln los, welche er in den Fluss warf.

"So!", sagte er, "Tonkawa sich nun gerächt, also jetzt fortreiten."

"Jetzt?", fragte Old Firehand. "Willst du nicht mit mir reiten, nicht wenigstens diese Nacht noch bei uns bleiben?"

"Tonkawa es sein ganz gleich, ob Tag oder Nacht. Seine Augen gut, aber seine Zeit sehr kurz. Er hat verloren viele Tage, um zu verfolgen Cornel; nun er reiten Tag und

Nacht, um sein Wigwam zu erreichen. Er Freund der weißen Männer; er großer Freund und Bruder von Old Firehand. Der große Geist stets geben viel Pulver und viel Fleisch den Bleichgesichtern, welche freundlich gewesen mit Tonkawa. Howgh!"

Er schulterte sein Gewehr und schritt davon. Sein Sohn warf ebenfalls die Flinte auf die Achsel und folgte ihm in die Waldesnacht hinein.

"Wo haben sie denn ihre Pferde?", erkundigte sich Old Firehand.

"Droben an unserm Blockhause", antwortete der Missourier. "Natürlich gehen die beiden hinauf, um sie zu holen. Aber ob sie sich des Nachts durch den Urwald finden werden, das möchte ich - - "

"Habt keine Sorge", fiel der Jäger ein. "Sie wissen den Weg, sonst würden sie geblieben sein. Der alte Bär hat, wie er sagte, viel

eingekauft. Die Sachen sind unterwegs; er muss zu seiner Karawane stoßen und hat doch so viel Zeit versäumt. Da ist es leicht erklärlich, dass er sich sputete. Lassen wir sie also reiten, und wenden wir uns unsern eigenen Angelegenheiten zu. Was soll mit den Toten und Gefangenen werden?"

"Die ersteren werfen wir einfach ins Wasser, und über die andern halten wir nach altem Brauche Gericht. Vorher aber wollen wir uns überzeugen, dass uns durch die Entkommenen keine Gefahr drohe."

"O, deren sind so wenig, dass wir sie nicht zu fürchten haben; sie werden so weit wie möglich gelaufen sein. Übrigens können wir einige Wachen ausstellen; das ist mehr noch als genügend."

Der Cornel lag bei seinen gefangenen Tramps und wimmerte vor Schmerzen; aber es nahm niemand Notiz davon, wenigstens zunächst noch nicht. Von der Flussseite war

nichts zu befürchten, und nach der Landseite wurden einige Wachen ausgestellt. Old Firehand ließ sein Pferd und auch diejenigen seiner bisherigen drei Gefährten holen, dann konnte das "Savannengericht" beginnen.

Zunächst wurde über die gewöhnlichen Tramps verhandelt. Es war ihnen nicht nachzuweisen, dass einer von ihnen einem der andern Anwesenden ein Leid zugefügt habe. Für das, was sie beabsichtigt hatten, wurden ihnen ihre jetzt empfangenen Wunden und der Verlust ihrer Pferde und Waffen als Strafe angerechnet. Heute Nacht sollten sie streng bewacht und dann morgen früh entlassen werden. Die Wunden durften sie sich gegenseitig verbinden.

Nun kam die Reihe an den Haupttäter, den Cornel. Er hatte bisher im Schatten gelegen und wurde nun nahe an das Feuer gebracht. Kaum fiel der Schein der Flamme auf sein Gesicht, so stieß Fred, der Knabe, einen

lauten Schrei aus, sprang auf ihn zu, bückte sich über ihn, betrachtete ihn, als ob er ihn mit den Augen verschlingen wolle und rief dann, zur Tante Droll gewendet, aus: "Er ist's, er ist's, der Mörder. Ich erkenne ihn. Wir haben ihn!"

Droll schnellte sich sofort auch wie elektrisiert herbei und fragte: "Irrst du dich nicht? Er kann es ja gar nicht sein; es ist nicht möglich."

"O ja, er ist's, er ist's gewiss!", behauptete der Knabe. "Schau die Augen an, welche er macht. Liegt da nicht die Angst des Todes darin? Er sieht sich entdeckt und muss nun alle Hoffnung auf Rettung aufgeben."

"Aber wenn er es wäre, müsstest du ihn schon auf dem Schiffe, auf dem Steamer, erkannt haben."

"Da habe ich ihn gar nicht gesehen. Die Tramps sah ich wohl, ihn aber nicht. Er

muss stets so gegessen haben, dass die andern ihn verbargen."

"Das war allerdings der Fall. Aber noch eins: du hast mir den Täter als schwarz und lockenhaarig beschrieben, der Cornel hier aber hat steifes und kurzes rotes Haar."

Der Knabe antwortete nicht sofort. Er griff sich an die Stirn, schüttelte den Kopf, trat einen Schritt zurück und sagte dann im Tone hörbarer Ungewissheit: "Das ist freilich wahr! Sein Gesicht ist's ganz; aber das Haar ist völlig anders."

"Es wird eine Verwechselung sein, Fred. Menschen sehen einander ähnlich; ein schwarzes Haar aber kann nicht rot werden."

"Das zwar nicht", fiel der alte Missourier ein; "aber man kann sich dunkle Haare abrasieren und dann eine rote Perücke tragen."

"Ah! Sollte das hier - -?", fragte Droll, ohne dass er den Satz vollständig aussprach.

"Natürlich! Ich habe mich von dem roten Haare nicht irre machen lassen. Der Mann, nach welchem ich so lange Zeit gesucht habe, der Mörder meines Weibes und meiner Kinder, hatte auch schwarzes, lockiges Haar; dieser Kerl hier hat einen roten Kopf; aber ich behaupte dennoch, dass er der Gesuchte ist. Er trägt eine Perücke."

"Unmöglich!", meinte Droll. "Habt ihr denn nicht gesehen, wie der Indianer ihn vorhin beim Schopfe nahm, als er ihm die Ohren abschnitt? Trüge der Kerl eine falsche Haartour, so wäre sie ihm vom Kopfe gezogen worden."

"Pshaw! Sie ist gut gearbeitet und vortrefflich befestigt. Ich werde es sofort beweisen."

Der Cornel lag mit gefesselten Armen und

Beinen lang ausgestreckt auf dem Boden.
Seinen Ohren entströmte noch immer Blut;
sie mussten ihm großen Schmerz
verursachen, er aber achtete nicht darauf.
Seine ganze Aufmerksamkeit war auf die
Worte der beiden Sprecher gerichtet. Hatte
er erst ziemlich trostlos darein geschaut, so
war der Ausdruck seines Gesichtes jetzt ein
ganz anderer geworden. Die Angst war der
Hoffnung, die Furcht dem Hohne, die
Verzagtheit der Siegesicherheit gewichen.
Der alte Missouriier war vollständig
überzeugt, dass der Cornel eine falsche
Haartour trage. Er richtete ihn in sitzende
Stellung auf, ergriff ihn beim Haare und zog
an demselben, um die Perücke vom Kopfe
zu reißen. Zu seinem größten Erstaunen
wollte das nicht gelingen, das Haar hielt
fest, es war wirklich eignes Haar.

"All devils, der Halunke hat wirklich Haare
auf seiner Glatze!", rief er erstaunt aus und
machte dabei ein so bestürztes Gesicht,
dass die andern gewiss über dasselbe

gelacht hätten, wenn die Situation nicht eine
so ernste gewesen wäre.

Das Gesicht des Cornels verzog sich zu
einem höhnischen Grinsen, und er rief im
Tone grenzenlosen Hasses: "Nun, du Lügner
und Verleumder, wo ist denn die Perücke?
Es ist leicht, einen Menschen wegen einer
Ähnlichkeit, die er mit einem andern hat,
falsch anzuschuldigen. Beweise doch, dass
ich derjenige bin, für den du mich
ausgeben willst!"

Der alte Missouriier blickte bald auf ihn, bald
auf Old Firehand, und sagte ratlos zu dem
Letzteren: "Sagt mir doch, Sir, was Ihr
davon denkt! Derjenige, den ich meine, war
wirklich schwarz und lockig; dieser aber ist
schlicht und rot. Und dennoch will ich
tausend Eide schwören, dass er es ist.
Meine Augen können mich unmöglich
täuschen."

"Ihr könnt' Euch dennoch irren", antwortete

der Jäger. "Wie es scheint, gibt es hier eine Ähnlichkeit, welche Euch täuscht."

"Dann darf ich meinen alten, guten Augen nicht mehr trauen!"

"Mach sie besser auf!", höhnte der Cornel.

"Der Teufel soll mich holen, wenn ich etwas davon weiß, dass irgendwo eine Mutter mit zwei Söhnen ermordet oder, wie du behauptest, gar totgepeitscht worden sind!"

"Aber du kennst mich doch! Du hast es mir vorhin selbst gesagt."

"Muss ich, wenn ich dich einmal gesehen habe, der Mann sein, den du meinst? Auch der Knabe da erkennt mich vollständig. Jedenfalls ist der Mann, von welchem er redet, derjenige, von welchem auch du gesprochen hast; aber ich kenne den jungen Boy nicht und - - -"

Er hielt plötzlich inne, als ob er über irgend

etwas erschrocken oder erstaunt sei, fasste sich aber augenblicklich und fuhr in demselben Tone fort: " - und habe ihn nie-mals gesehen. Nun klagt mich meinetwegen an, aber bringe Beweise. Wenn ihr mich einer zufälligen Ähnlichkeit wegen verurteilen und exekutieren wollt, so seid ihr einfach Mörder, und das traue ich wenigstens dem berühmten Old Firehand nicht zu, in dessen Schutz ich mich hiermit begeben."

Dass er sich mitten in dem Satze unterbrach, hatte einen sehr triftigen Grund. Er saß da, wo die Leichen lagen; er hatte mit dem Kopfe auf einer derselben gelegen. Als ihn dann der Missourier zum Sitzen aufrichtete, hatte der steife, leblose Körper derselben eine leichte rollende Bewegung gemacht, welche keinem Menschen auffallen konnte, da sie in dem Rotköpfigen ihren Stützpunkt verloren hatte. Nun lag sie hart hinter ihm, und zwar in seinem Schatten, weil dem Feuer entgegengesetzt. Aber dieser

Mann war keineswegs tot, er war nicht einmal verwundet. Er gehörte zu denen, welche Old Firehand mit dem Kolben niedergeschlagen hatte. Das Blut seiner getöteten Kameraden hatte ihn bespritzt und ihm das Aussehen gegeben, als ob er selbst getroffen worden sei. Als er dann wieder zu sich kam, sah er sich unter den Toten, denen soeben die Taschen geleert und die Waffen abgenommen wurden. Er wäre zwar gern aufgesprungen und entflohen, da er nur vier Feinde zählte, aber in den Fluss wollte er nicht, und von der andern Seite ertönte das Geschrei der herannahenden Rafters. Darum beschloss er, einen günstigen Augenblick abzuwarten. Er zog heimlich sein Messer und verbarg es im Ärmel; dann trat der Missourier zu ihm, wendete ihn hin und her, hielt ihn für tot, nahm ihm ab, was sich in den Taschen und im Gürtel befand, und zog ihn nach der Stelle, wo die Leichen liegen sollten.

Von da an hatte der Tramp mit nur leise

geöffnetem Auge alles beobachtet. Er war nicht gefesselt worden und konnte also im geeigneten Augenblicke aufspringen und davonlaufen. Da legte man den Cornel auf ihn, und sofort kam ihm der Gedanke, diesen auch zu befreien. Als der Rot-haarige aufgerichtet wurde, rollte sich der angeblich Tote nach, sodass er hinter ihm zu liegen kam, dem die Hände hinten zusammengebunden waren. Während der Cornel sprach, und aller Aufmerksamkeit auf ihn gerichtet war, zog der Tramp sein Messer aus dem Ärmel und zerschnitt ihm mit einer vorsichtigen Bewegung die Fessel, worauf er ihm den Messergriff in die rechte Hand schob, damit er sich mit einer schnellen Bewegung auch der Fußbände entledigen und plötzlich aufspringen und entfliehen könne. Der Rot-haarige fühlte natürlich die heimliche Befreiung seiner Hände; er fühlte den Messergriff, den er sofort fasste, und war darüber erstaunt, dass er für einen Augenblick die Fassung verlor und in der Rede innehielt, aber eben

nur für einen kurzen Augenblick; dann sprach er weiter, und niemand merkte, was hinter dem Rücken des Angeklagten geschehen war. Da derselbe sich auf die Rechtllichkeit Old Firehands bezogen hatte, antwortete ihm dieser. "Wo ich mit drein zu reden habe, da findet kein Mord statt; darauf kannst du dich verlassen. Aber ebenso gewiss ist, dass ich mich durch die Röte deines Haares nicht irre machen lasse. Es kann gefärbt sein."

"Oho! Kann man Haare, welche sich noch auf dem Kopfe befinden, auch rot färben."

"Allerdings", nickte der Jäger bedeutungsvoll.

"Etwa mit Ruddle (Rötelstein)?", fragte der Cornel mit einem gepressten Lachen. "Der würde schön abfärben!"

"Lache immerhin; du wirst nicht lange höhnen", antwortete Old Firehand in ruhigem, überlegenem Tone. "Andre magst du

täuschen, mich aber nicht."

Er trat zu den Waffen und Sachen, welche den Gefangenen und Toten abgenommen worden waren, bückte sich nieder, hob den Lederbeutel auf, welcher am Gürtel des Cornels gehangen hatte, und sprach weiter, indem er denselben öffnete: "Ich habe diesen Beutel schon vorhin untersucht, und darin einige Gegenstände gefunden, deren Zweck und Gebrauch mir unklar war; jetzt aber geht mir eine Ahnung auf, welche vielleicht die richtige ist."

Er zog ein zugestöpseltes Fläschchen, eine kleine Raspel und ein fingerlanges Aststückchen, an welchem sich noch die Rinde befand, hervor, hielt dem Rothaarigen diese drei Gegenstände vor die Augen und fragte ihn: "Wozu führst du diese Sachen mit dir herum?"

Das Gesicht des Gefragten wurde um einige Töne blässer, doch antwortete er sofort und

in zuversichtlichem Tone: "Welch ein Wunder, dass der große Firehand sich um solche Kleinigkeiten kümmert! Wer hätte das gedacht! Das Fläschchen enthielt eine Medizin; die Raspel ist für jeden Westmann ein unentbehrliches Instrument, und das Stück Holz kam ganz zufällig in den Beutel, ohne dass es einen besonderen Zweck hat. Seid Ihr nun zufrieden, Sir?"

Er warf bei dieser Frage einen höhnischen, dabei aber ängstlich forschenden Blick in das Gesicht des riesigen Jägers. Dieser antwortete in seiner ernsten, bestimmten Weise: "Ja, ich bin befriedigt, aber nicht durch deine Worte, sondern durch meine Folgerungen. Der Tramp bedarf keiner Raspel, zumal von so winziger Größe, eine Feile wird ihm von viel größerem Nutzen sein. Dieses Fläschchen enthält Raspelspäne in Spiritus, und dieses Stück Holz ist, wie ich nach der Rinde urteile, ein Stück vom Aste eines Zürgelbaumes (Celtis occidentalis L.). Nun aber weiß ich sehr genau, dass

man mit geraspeltem Zürgelholze, welches in Spiritus gestanden hat, selbst das dunkelste Haar rot zu färben vermag; folglich - - - nun, was sagst du dazu?"

"Dass ich von dem ganzen gelehrten Vortrage kein Wort verstehe und begreife", antwortete der Cornel zornig. "Möchte doch den Menschen sehen, dem es einfallen könnte, sein schönes, schwarzes Haar fuchsrot zu färben. Der Kerl hätte ja einen sehr schönen, bewundernswerten Geschmack!"

"Der Geschmack ist hier ganz gleichgültig; auf den Zweck kommt es an. Ein Mensch, welcher wegen schwerer Verbrechen verfolgt wird, färbt sich das Haar gewiss gern rot, wenn er dadurch sein Leben retten kann. Ich bin überzeugt, dass du der Gesuchte bist, und werde morgen früh, wenn es hell geworden ist, deinen Kopf und dein Haar genau untersuchen."

"So lange brauchen wir gar nicht zu warten", fiel Fred ein. "Es gibt ein Erkennungszeichen. Als er mich niederwarf und mit Füßen trat, stach ich ihm mit dem Messer in die Wade, hüben hinein und drüben heraus, so, dass das Messer stecken blieb. Er mag den Unterschenkel entblößen. Ist er der Richtige, was ich gar nicht bezweifle, so müssen die zwei Narben noch zu sehen sein."

Nichts konnte dem Rot-haarigen so gelegen kommen, wie dieser Vorschlag. Wurde derselbe ausgeführt, so brauchte er sich die Fußfessel nicht selbst zu durchschneiden. Darum antwortete er schnell: "Well, mein sehr kluger Boy. In diesem Falle wirst du dich überzeugen, dass ihr euch alle irrt. Bei deiner großen Pfiffigkeit aber muss ich mich wundern, dass du von mir verlangen kannst, die Hosen aufzustreifen. Einem Menschen, welchem sowohl die Hände, als auch die Beine gefesselt sind, ist das doch wohl unmöglich."

"Das weiß ich. Darum werde ich es selbst tun."

Der Eifer trieb den Knaben hin zu dem Gefangenen. Er kniete bei ihm nieder und nestelte an dem Riemen, welcher demselben in der Wadengegend um die Beine gebunden war. Als der Knoten geöffnet war, wollte er das eine Bein der Nankinghose abstreifen, erhielt aber von dem Rot-haarigen einen solchen Stoß mit den beiden Füßen, dass er weit fortflog. Im nächsten Augenblick schnellte der Cornel auf.

"Good bye, Mesch'schurs! Wir sehen uns wieder!", rief er aus, warf sich, das Messer hoch schwingend, zwischen zwei Rafter hindurch und schoss über die Lichtung hinüber den Bäumen zu.

Diese Flucht des Mannes, den man für sehr gut gefesselt gehalten hatte, kam, außer zweien, den Anwesenden so unerwartet, dass sie wie angenagelt standen. Die beiden

Ausnahmen waren Old Firehand und die Tante Droll. Der Erstere besaß eine Geistesgegenwart, auf welche man sich in der ungewöhnlichsten Lage verlassen konnte und der Letztere stand ihm in dieser Beziehung beinahe gleich, trotz seiner anderen Eigenschaften, welche einen Vergleich zwischen ihm und dem berühmten Jäger gar nicht aufkommen ließen.

Sobald der Rot-haarige sich aus seiner sitzenden Lage aufschnellte und das Messer erhob, hatte Old Firehand auch schon zum Sprunge ausgeholt, um ihn zu fassen und festzuhalten; aber er traf da auf ein unerwartetes Hindernis. Der für tot gehaltene Tramp nämlich hielt seine Zeit für gekommen. Da aller Aufmerksamkeit auf den Cornel gerichtet war, so glaubte er jetzt leicht fliehen zu können. Er sprang also auch auf und schnellte sich an dem Feuer vorüber, um den Kreis der Rafters zu durchbrechen. In demselben Augenblicke kam Old Firehand in gewaltigem Satze über die

Flamme herübergeflogen und stieß mit dem Tramp zusammen. Diesen packen, emporheben und niederwerfen, dass es förmlich krachte, war für ihn das Werk von nur zwei Sekunden.

"Bindet diesen Kerl, der nicht tot gewesen ist!", rief er, drehte sich nach dem Cornel um, welchem der Zusammenprall der beiden Zeit gegeben hatte, aus dem Lager-kreise hinauszukommen, riss das Gewehr empor und legte auf ihn an, um ihn durch eine Kugel niederzuwerfen.

Aber er erkannte die Unmöglichkeit, diesen Vorsatz auszuführen, denn Droll war hart hinter dem Flüchtling her und verdeckte mit seiner Gestalt dessen Figur in der Weise, dass die Kugel ihn hätte treffen müssen.

Der Rotbärtige rannte wie einer, der sein Leben zu retten hat. Droll stürmte, was er konnte, hinter ihm her. Er hätte ihn gewiss ereilt, wenn er seinen berühmten ledernen

"Sleepinggown" nicht angehabt hätte. Dieses Kleidungsstück war für eine solche Verfolgung viel zu schwer und unbehilflich. Darum ließ Old Firehand sein Gewehr fallen und schnellte sich mit fast panterartigen Sätzen hinter den beiden her.

"Stehen bleiben, Droll!", rief er dabei seinem Vorläufer zu.

Dieser achtete aber nicht auf den Zuruf und rannte, obgleich derselbe einige Male wiederholt wurde, weiter. Jetzt hatte der Cornel den Lichtkreis des Feuers hinter sich und verschwand in dem Dunkel, welches unter den Bäumen herrschte.

"Stehen bleiben, beim Himmel, stehen bleiben, Droll!", schrie Old Firehand voller Zorn nun zum fünften Mal. Er befand sich nur noch drei oder vier Schritte hinter ihm.

"Muss ihn haben, muss ihn haben!", antwortete die erregte Tante im

gewöhnlichen Fisteltone und schoss auch zwischen die Bäume hinein.

Da hielt Old Firehand wie ein gut geschultes Pferd, welches sogar in der Carriere dem Zügel gehorcht, mitten im eiligsten Laufe inne, drehte sich um und kehrte langsam, als ob gar nichts geschehen sei, zum Feuer zurück. Dort standen die Zurückgebliebenen in einzelnen erregten Gruppen und blickten nach dem Walde, um den Ausgang der Verfolgung zu erwarten.

"Nun, Ihr kehrt ja allein zurück!", rief der alte Missourier Old Firehand entgegen.

"Wie Ihr seht", antwortete dieser achselzuckend und ruhig.

"War er denn nicht zu fassen?"

"Sehr leicht sogar, wenn mir nicht dieser verteufelte Tramp dazwischen gekommen und mit mir zusammengeprallt wäre."

"Fatale Geschichte, dass uns gerade der Hauptspitzbube entkommen muss!"

"Nun, Ihr dürft Euch am wenigsten darüber beschweren, alter Blenter."

"Warum ich?"

"Weil nur Ihr selbst daran Schuld seid."

"Ich?", fragte der Alte verwundert. "Das begreife ich nicht. Euer Wort in großen Ehren, Sir, aber erklären möchtet Ihr es mir doch!"

"Das ist sehr leicht. Wer hat den Tramp, welcher nachher wieder lebendig wurde, untersucht?"

"Freilich ich."

"Und ihn für tot gehalten! Wie kann das einem so erfahrenen Rafter und Jäger, wie Ihr seid, passieren! Und wer hat ihm die

Taschen geleert und die Waffen abgenommen?"

"Auch ich."

"Aber das Messer habt Ihr ihm gelassen!"

"Er hatte gar keines."

"Er hatte es nur versteckt. Dann lag er, sich immerfort tot stellend, hinter dem Cornel und hat ihm nicht nur den Riemen zerschnitten, sondern ihm auch das Messer gegeben."

"Sollte das wirklich so sein Sir?", fragte der Alte verlegen.

"Fragt ihn selbst! Da liegt er ja."

Blenter versetzte dem jetzt gefesselten Tramp einen Fußtritt und zwang ihn durch Drohungen, Antwort zu geben. Er erfuhr, dass alles so gewesen war, wie Old

Firehand vermutet hatte. Da griff er sich mit beiden Händen in die langen, grauen Haare, wühlte ärgerlich in denselben herum und meinte zornig: "Ich könnte mich selbst beohrfeigen. So eine Dummheit ist in den ganzen Staaten noch gar nicht vorgekommen. Ich bin schuld, ich ganz allein! Und ich möchte mein Leben setzen, dass er derjenige war, für den ich ihn hielt."

"Natürlich war er es, sonst hätte er die Untersuchung seines Beines ruhig abgewartet. Waren die beiden Narben nicht vorhanden, so konnte ihm nichts geschehen, denn dass er das Geld des Ingenieurs gestohlen hatte, das konnten wir nach dem Gesetze der Savanne nicht bestrafen, da der Bestohlene nicht zugegen ist."

Jetzt kam auch Droll langsam und zögernd über die Lichtung zurück. Man sah es ihm schon von Weitem an, dass auch er keinen Erfolg gehabt hatte. Er war, wie er glaubte,

dem Flüchtlinge eine weite Strecke im Walde nachgelaufen, hatte mit seinem Gesichte eine Anzahl von Bäumen karamboliert, war dann stehen geblieben, um zu lauschen, und hatte dann, als nicht das geringste Geräusch um ihn zu hören gewesen, den Rückweg angetreten.

Old Firehand hatte den sonderbaren Mann lieb gewonnen und wollte ihn infolgedessen nicht vor den Raftern blamieren. Darum fragte er ihn in deutscher Sprache: "Aber, Droll, haben Sie denn nicht gehört, was ich Ihnen mehrere Male zurief?"

"Was Sie gerufe habe, ja, das hab' ich wohl gehört", antwortete der Dicke.

"Und warum haben Sie nicht danach gehandelt?"

"Weil ich den Kerl hab' fange wollte."

"Und da rennen Sie hinter ihm her in den

Wald hinein?"

"Wie hätt' ich's denn sonst mache solle?
Hat er vielleicht hinter mir dreinlaufe solle?"

"Freilich nicht", lachte Old Firehand. "Aber um einen Menschen im Walde zu ergreifen, muss man ihn sehen oder wenigstens hören, wenn es des Nachts ist. Indem Sie selbst laufen, wird für Sie das Geräusch seiner Schritte unhörbar, verstanden?"

"Das ist freilich leicht zu begreife. Also hätt' ich schtehe bleibe solle?"

"Ja."

"Herrjemerschneeh! Wer soll das begreife! Wenn ich schtehe bleibe, so rennt er fort, und ich kann nachher off derselben Schtelle warte bis zum jüngsten Tag! Oder denke Sie etwa, dass er freiwillig zurückkomme und sich in meine Arme werfe wird?"

"So nicht, aber ähnlich. Ich wette, er ist so klug gewesen, gar nicht weit zu gehen. Er ist nur ein kleines Stück in den Wald hinein und hat sich dann hinter einen Baum gesteckt, um Sie in aller Gemütlichkeit an sich vorüberlaufen zu lassen."

"Wie? Was? An ihm vorebber? Wenn's wahr wäre, hätte mer gar keene größere Blamage passiere könne!"

"Es ist gewisslich so. Darum forderte ich Sie auf, anzuhalten. Wir hätten uns, sobald wir uns im Dunkel des Waldes befanden, niedergelegt und gelauscht. Mit den Ohren an der Erde hätten wir seine Schritte gehört und die Richtung derselben beurteilen können. Wäre er stehen geblieben, so hätten wir ihn beschlichen. Und im Beschleichen leisten Sie et was Ordentliches, das weiß ich ja."

"Das will ich gloobe!", antwortete Droll, durch dieses Lob geschmeichelt. "Wenn ich

drebbler nachdenke, so will mir's scheine, als ob Se vollschändig recht hätte. Ich bin da dumm gewese, e bissel sehre dumm. Aber viel-leicht bringe mersch wieder ein. Meene Se nich? Was sage Se derzu?"

"Möglich ist es wohl, den Fehler wieder gut zu machen, aber leicht wird es uns nicht werden. Wir müssen warten bis morgen früh und dann seine Spur aufsuchen. Folgen wir nachher seiner Fährte, so holen wir ihn höchst wahr-scheinlich ein."

Diese Ansicht teilte er auch den Raftern mit, worauf der alte Missourier erklärte: "Sir, ich reite mit. Pferde haben wir ja genug erbeutet, sodass ich eines davon bekommen kann. Dieser rote Cornel ist der-jenige, den ich seit langen Jahren suche. Nun setz' ich mich auf seine Spur, und meine Kameraden werden es mir nicht übel nehmen, dass ich sie verlasse. Einen Verlust habe ich dabei auch nicht, weil wir hier erst vor Kurzem angefangen haben."

"Das ist mir lieb", antwortete Old Firehand. "Ich habe schon unterwegs beschlossen, euch allen einen Vorschlag zu machen, von welchem ich hoffe, dass ihr auf denselben eingehen werdet."

"Welchen?"

"Davon nachher. Jetzt haben wir noch Nötigeres zu tun. Wir müssen nach eurem Blockhause hinauf."

"Warum nicht bis zum Morgen hier bleiben, Sir?"

"Weil euer Eigentum sich in Gefahr befindet. Dem Cornel ist alles zuzutrauen. Er weiß, dass wir uns hier unten befinden, und kann sehr leicht auf den Gedanken kommen, die Hütte aufzusuchen."

"Zounds! Das wäre fatal! Wir haben unsre Werkzeuge und Reservewaffen in derselben, auch Pulver und Patronen. Schnell, wir

müssen fort!"

"Sehr wohl. Geht Ihr immer voran, Blenter, und nehmt noch zwei mit. Wir andern folgen mit den Pferden und Gefangenen nach. Den Weg erleuchten wir uns durch Brände, welche wir uns hier aus dem Feuer nehmen."

Der scharfsinnige Jäger hatte den roten Cornel ganz richtig beurteilt. Dieser hatte, sobald er sich im Walde befand, sich hinter einen Baum gesteckt. Er hörte Droll an sich vorüberlaufen und sah, dass Old Firehand zum Feuer zurückkehrte. Da Droll eine nicht nach der Blockhütte gehende Richtung einhielt, so lag es für den Rothaarigen nahe, sich leise nach dorthin zu entfernen. Um nicht mit dem Gesicht anzustoßen, hielt er die Hände vor und richtete seine Schritte die Anhöhe empor.

Dabei kam ihm der Gedanke, welchen Vorteil ihm die Blockhütte biete. Er war schon dort

gewesen und konnte sie also gar nicht verfehlen. Gewiss enthielt sie den größten Teil des Eigentums der Rafter; er konnte sich an ihnen rächen. Darum beschleunigte er seine Schritte, soweit die Dunkelheit dies zuließ.

Oben angekommen, blieb er zunächst lauschend stehen. Es war ja doch möglich, dass ein Rafter oder einige hier zurückgeblieben waren. Da alles still war, näherte er sich dem Blockhause, horchte abermals und tappte sich nach der Tür. Eben war er dabei, die Vorrichtung, durch welche dieselbe verschlossen wurde, zu untersuchen, als er plötzlich bei der Kehle gepackt und niedergerissen wurde. Mehrere Männer knieten auf ihm.

"Da haben wir wenigstens einen, und der soll es büßen!", sagte einer dieser Männer.

Der Rote erkannte diese Stimme; es war diejenige eines seiner Tramps. Er machte

eine gewaltige Anstrengung, die Kehle frei zu bekommen, und es gelang ihm, die Worte hervorzustoßen: "Woodward, bist du des Teufels! Lass doch los."

Woodward hieß der Unteranführer der Tramps. Er erkannte die Stimme des Roten, ließ los, schob die andern von ihm weg und antwortete: "Der Cornell! Wahrhaftig der Cornell! Wo kommst du her? Wir hielten dich für gefangen."

"War es auch", keuchte der Genannte, indem er sich aufrichtete, "bin aber entkommen. Konntet ihr denn nicht vorsichtiger sein? Habt mich mit euren Fäusten beinahe umgebracht!"

"Wir hielten dich für einen Rafter."

"So! Und was tatet ihr hier?"

"Wir fanden uns ganz zufällig da unten zusammen, drei Personen nur; wo die

andern sind, das wissen wir nicht. Wir sahen, dass die Rafter am Feuer blieben, und kamen auf den Gedanken, uns hierher zu machen und ihnen einen Streich zu spielen."

"Das ist recht! Ganz derselbe Gedanke hat auch mich hierher geführt. Ich möchte ihnen diese Bude wegbrennen."

"Das wollten wir auch, doch nicht ohne vorher nachgesehen zu haben, was die Hütte enthält. Vielleicht finden wir doch etwas oder einiges, was wir gebrauchen können."

"Dazu gehört Licht. Diese Halunken haben mir alles, also auch mein Feuerzeug abgenommen, und da drinnen können wir ewig suchen und doch keines finden."

"Du vergissegst, dass wir die unsrigen bei uns haben, da wir nicht ausgeraubt worden sind."

"Das ist wahr. Eure Waffen habt ihr auch?"

"Ja, alle."

"Und habt ihr euch überzeugt, dass es hier keinen Hinterhalt gibt?"

"Es ist keine Menschenseele da; die Tür geht leicht aufzuriegeln, und wir wollten eben hinein, als du kamst."

"So macht schnell, ehe die Kerls auf den Gedanken verfallen, wieder heraufzukommen!"

"Dürfen wir denn nicht erfahren, was da unten vorgefallen ist, nachdem wir fort waren?"

"Jetzt nicht, später, wenn wir Zeit haben."

Woodward schob den Riegel zurück, und sie traten ein. Nachdem er die Tür hinter sich zugezogen hatte, machte er Licht und leuchtete in dem Raume umher. Über den

Lagerstätten waren Bretter angebracht, und auf denselben lagen Hirschtalglichter, wie sie von den Westmännern eigenhändig gegossen werden. Jeder der vier brannte eines für sich an, und nun wurde in aller Eile nach brauchbaren Gegenständen gesucht.

Es gab da einige Gewehre, gefüllte Pulverhörner, Äxte, Beile, Sägen, Messer, Pulver, Kartons mit Patronen, Fleisch und andern Proviant. Jeder nahm davon zu sich, was er brauchte und was ihm gefiel; dann wurden die brennenden Lichter in das Schilfrohr gesteckt, aus welchen die Lagerstätten bestanden. Diese fassten im Nu Feuer, und die Brandstifter eilten hinaus. Sie ließen die Tür offen, damit der nötige Zug vorhanden sei, und blieben draußen stehen, um zu lauschen. Es war nichts zu hören, als das Knistern des Feuers und das Rauschen der Luft in den Wipfeln der Bäume.

"Sie kommen noch nicht", sagte Woodward.

"Was nun?"

"Fort natürlich", antwortete der Cornel.

"Aber wohin? Die Gegend ist uns unbekannt."

"Man wird morgen früh unsre Spur suchen und ihr folgen. Wir dürfen also keine Fährte machen."

"Das ist unmöglich, außer im Wasser."

"So fahren wir!"

"Womit oder worin?"

"Im Boote natürlich. Weißt du denn nicht, dass sich jede Raftergesellschaft ein oder mehrere Boote anfertigen muss, welche zu dem Geschäfte ganz notwendig sind? Ich wette, sie liegen unten am Floßplatze."

"Den kennen wir nicht."

"Er wird zu finden sein. Da seht, hier führt die Rutschbahn hinab. Wollen untersuchen, ob wir hinab können."

Soeben schlug die Flamme durch das Dach und erleuchtete den ganzen Platz. Am Rande des Waldes, nach dem Flusse zu, war eine Lücke zwischen den Bäumen zu bemerken. Die Tramps eilten auf dieselbe zu und sahen, dass ihr Anführer ganz richtig vermutet hatte. Es führte eine gerade, steile, schmale Bahn hinab, neben welcher ein Seil befestigt war, an welchem man sich halten konnte. Die drei ließen sich hinab.

Als sie unten am Flussufer ankamen, hörten sie von ferne das Geschrei dreier Stimmen, welches von dem alten Missourier und dessen beiden Begleitern, die nach dem Blockhause vorangegangen waren, herrührte.

"Sie kommen", sagte der Cornel. "Nun

schnell, dass wir ein Boot finden!"

Sie brauchten nicht lange zu suchen, denn gerade da, wo sie standen, lagen drei Fahrzeuge angebunden. Es waren auf indianische Weise aus Baumrinde gebaute und mit Harz gedichtete Kanus, jedes vier Personen fassend.

"Hängt die beiden andern hinten an", gebot der Rot-haarige. "Wir müssen sie mitnehmen und später vernichten, damit wir nicht verfolgt werden können."

Man gehorchte ihm. Dann stiegen die vier in das erste Kanu, griffen zu den darin liegenden Rudern und arbeiteten sich vom Ufer ab. Der Cornel saß hinten und steuerte. Einer seiner Leute tat einen Ruder-schlag, als ob er flussaufwärts wolle.

"Falsch!", sagte ihm der Anführer. "Wir gehen abwärts."

"Aber wir wollen doch weiter ins Kansas hinein, zum großen Tramp-Meeting!", antwortete der Mann.

"Allerdings. Aber das wird dieser Old Firehand erfahren, denn er presst es den Gefangenen sicher aus. Er wird uns also morgen flussaufwärts suchen; wir müssen deshalb abwärts, um ihn irre zu führen."

"Ein gewaltiger Umweg."

"Gar nicht. Wir fahren bis zur nächsten Prärie, welche wir am Morgen erreichen. Wir versenken die Boote und stehlen uns Pferde bei den dortigen Indianern. Dann geht es rasch nach Norden, und wir holen diese kleine Versäumnis in einem Tage ein, während die Rafter langsam, mühselig und vergeblich nach unsrer Fährte suchen."

Die Boote wurden im Schatten des Ufers gehalten, damit der Schein des oben brennenden Feuers sie nicht treffen konnte.

Dann, als sie die Grenze desselben unten erreicht hatten, steuerte der Cornel nach der Mitte des Flusses, gerade als die Rafter mit den Pferden und Gefangenen die brennende Hütte erreichten.

Diese erhoben kein geringes Klagen, als sie ihre Habe im Feuer zugrunde gehen sahen. Es gab hundert Flüche und kräftige Wünsche, welche den Brandstiftern galten. Old Firehand aber beruhigte sie, indem er ihnen sagte: "Ich habe es gedacht, dass der Cornel so et-was anstiften werde. Leider sind wir zu spät gekommen. Aber lasst es euch nicht zu Herzen gehen. Wenn ihr den Vorschlag, welchen ich euch machen will, annehmt, so werdet ihr bald mehr als vollen Ersatz für das Verlorene erhalten."

"Wieso?", fragte der Missouriier.

"Davon nachher. Jetzt müssen wir uns vor allen Dingen überzeugen, dass sich nicht noch ein solcher Halunke in der Nähe

befindet."

Die ganze Umgebung wurde aufs genaueste abgesucht, aber nichts Verdächtiges gefunden. Dann ließ man sich beim Schein des Feuers bei Old Firehand nieder. Die Gefangenen waren seitwärts untergebracht, sodass sie nicht hören konnten, was gesprochen wurde.

"Zunächst Mesch'schurs", begann der Jäger, "gebt mir euer Ehrenwort, dass ihr das, was ich euch sage, nicht verraten wollet, auch wenn ihr nicht auf meinen Vorschlag eingehen solltet! Ich weiß, ihr alle seid Gentlemen, auf deren Wort ich mich verlassen kann."

Er erhielt das verlangte Versprechen und fuhr dann fort: "Kennt jemand von euch das große Felsenwasser droben im Gebirge, welches man den Silbersee nennt?"

"Ich", antwortete ein Einziger, nämlich die

Tante Droll. "Jeder von uns kennt den Namen, aber keiner außer mir ist oben gewesen, wie ich aus dem Schweigen dieser Gentlemen wohl schließen darf."

"Well, Ich weiß, dass es da oben reiche, sehr reiche Minen gibt, alte Minen, aus den Zeiten der Vorindianer, welche den Reichtum gar nicht ausbeuteten, und Erzgänge und Erzlager, welche niemals in Angriff genommen worden sind. Ich kenne mehrere dieser Gänge und Lager und will jetzt mit einem tüchtigen Bergingenieur hinauf, damit wir uns die Sache ansehen, ob sie im Großen betrieben werden kann, und ob wir die nötige hydraulische Kraft dem See zu entnehmen vermögen. Dieses Unternehmen ist freilich nicht ungefährlich, und darum brauche ich eine Schar tüchtiger und erfahrener Westmänner, welche uns begleiten. Lasst also eure Arbeit einstweilen hier ruhen, und reitet mit mir nach dem See, Mesch'schurs! Ich werde euch gut bezahlen!"

"Das ist ein Wort, ja, das ist ein schönes Wort!", rief der alte Missourier ganz begeistert. "Dass Old Firehand gut und ehrlich bezahlen wird, darüber kann es gar keinen Zweifel geben, und dass die Beteiligten hundert und tausend wirkliche Abenteuer erleben, ist ebenso gewiss. Ich würde sofort und auf der Stelle dabei sein, aber ich kann nicht, ich darf nicht, weil ich diesen Cornel haben muss."

"Und ich auch, ich auch", stimmte Droll ein. "Wie gern würde ich mitgehen, wie gar so gern, nicht der Bezahlung, sondern der Erlebnisse wegen, und weil ich es für eine der größten Ehren halte, mit Sir Firehand reiten zu dürfen. Aber es kann nicht sein, denn ich darf auch nicht von der Spur dieses roten Cornels lassen."

Über das Gesicht Old Firehand ging ein feines, überlegenes Lächeln, als er antwortete: "Ihr beide habt da einen Wunsch, welcher euch vielleicht gerade

dann, wenn ihr bei mir bleibt, am sichersten erfüllt wird. Weshalb Master Blenter nach Rache strebt, wissen wir alle. Warum aber Droll mit seinem wackeren Fred hinter diesem Cornel her ist, hat er uns noch nicht gesagt. Ich will auch gar nicht in seine Geheimnisse dringen; er wird schon noch offenherzig werden. Eines aber darf ich euch nicht vorenthalten. Als wir unten das Feuer verließen, um hier herauf zu steigen, mussten wir natürlich die gefesselten Tramps führen. Ich nahm einen, den Jüngsten von ihnen, in meine Hand. Er wagte es, mich anzureden, und ich hörte, dass er eigentlich nicht unter die Tramps passt, dass es ihm leid ist, bei ihnen gewesen zu sein, und dass er nur aus Rücksicht für seinen Bruder, welcher unten bei den Toten liegt, sich angeschlossen hat. Er hat eigentlich die Absicht gehabt, ein richtiger, braver Westmann zu werden, und da er meinen Namen gehört hat, so brennt er förmlich darauf, wenn auch als der allergeringste meiner Leute bei mir sein zu

dürfen. Er stellte mir Aufklärung über die Absichten des Cornels in Aussicht, und ich möchte ihn teils aus Menschlichkeit, teils aus Klugheit nicht von mir weisen. Darf ich den Mann holen?"

Die andern stimmten alle bei, und Old Firehand stand selbst auf, um den Tramp zu bringen. Dieser war nicht viel über zwanzig Jahre alt, von intelligentem Aussehen und kräftiger Statur. Old Firehand hatte ihm die Fesseln abgenommen und hieß ihn neben sich setzen. Die andern Tramps, von denen der Jäger ihn schon vorher abgesondert hatte, lagen so, dass sie ihn gar nicht sehen konnten. Sie vermochten also später nicht zu sagen, was mit ihm geworden sei oder gar, dass er sie und den Cornel verraten habe.

"Nun", wendete Old Firehand sich an ihn, "du siehst, dass ich nicht abgeneigt bin, deinen Wunsch zu erfüllen. Du bist von deinem Bruder verleitet worden. Wenn du

mir mit der Hand versprichst, von jetzt an ein braver Mensch zu sein, so gebe ich dich von diesem Augenblick an frei, und du sollst bei mir ein tüchtiger Westmann werden. Wie heißest du eigentlich?"

"Nolley heiße ich, Sir", antwortete der Gefragte, indem er ihm unter hervorquellenden Tränen die Hand gab. "Ich will Euch nicht mit meiner Lebensgeschichte belästigen, das könnt Ihr später und gelegentlich erfahren; aber Ihr sollt mit mir zufrieden sein. Ich will es Euch zeit meines Lebens danken, wenn Ihr mir zwei Wünsche erfüllt."

"Welche?"

"Vergebt mir nicht nur scheinbar, sondern in Wirklichkeit, dass Ihr mich in so schlechter Gesellschaft gefunden habt, und gebt mir die Erlaubnis, morgen früh meinen erschossenen Bruder zu begraben. Er soll nicht im Wasser verfaulen und von den Fischen zerrissen

werden."

"Diese Wünsche sagen mir, dass ich mich in dir nicht geirrt habe; sie sind erfüllt. Von jetzt an gehörst du zu uns und wirst dich vor deinen früheren Kameraden nicht sehen lassen, denn sie dürfen nicht wissen, dass du nun zu uns hältst. Du hast von den Absichten des Cornels gesprochen. Kennst du dieselben?"

"Ja. Er hat erst lange damit zurückgehalten, gestern aber teilte er uns alles mit. Er will zunächst nach dem großen Tramp-Meeting, welches nächstens abgehalten werden soll."

"Heighday!", rief da Droll. "So war ich also nicht falsch unterrichtet, als ich hörte, dass sich diese Vagabunden ungefähr hinter Harper zu Hunderten zusammenfinden wollen, um einige Streiche, welche in Masse unternommen werden sollen, zu verabreden. Kennst du den Ort?"

"Ja", antwortete Nolley. "Er liegt allerdings von hier aus hinter Harper und wird Osagenook genannt."

"Habe von diesem Nook noch nichts gehört. Sonderbar! Ich wollte dieses Meeting aufsuchen, um dort vielleicht den zu finden, den ich suchte, und hatte keine Ahnung, dass ich mit ihm auf dem Steamer gefahren bin. Hätte ihn doch gleich an Bord fassen können! Also nach Osagenook will der Cornel; nun, so reiten wir ihm nach, nicht wahr, Master Blenter?"

"Ja", nickte der Alte. "Freilich müssen wir da auf Sir Firehand verzichten."

"Das ist keineswegs der Fall", antwortete der Jäger. "Mein nächstes Ziel liegt dort in der Nähe, nämlich Butlers Farm, welche dem Bruder des Ingenieurs, der mich dort erwartet, gehört. Wir bleiben also wenigstens bis dorthin zusammen. Hat der Cornel noch weitere Absichten?"

"Allerdings", antwortete der bekehrte Tramp. "Er will nach dem Meeting nach dem Eagletail, um die dortigen Bahnbeamten und -arbeiter zu überfallen, um ihnen die Kasse, welche sehr gefüllt sein soll, abzunehmen."

"Gut, dass wir das erfahren! Fangen wir ihn beim Meeting nicht, so finden wir ihn dann um so sicherer am Eagletail."

"Und entgeht er euch auch da", fuhr Nolley fort, "so könnt ihr ihn später am Silbersee ergreifen."

Diese Worte brachten eine allgemeine Überraschung hervor; selbst auf Old Firehand machten sie einen solchen Eindruck, dass er schnell fragte: "Am Silbersee? Was weiß und will denn der Cornel von diesem Orte?"

"Einen Schatz will er heben."

"Einen Schatz? Soll sich denn einer dort

befinden?"

"Ja, es sollen ungeheure Reichtümer dort vergraben oder versenkt sein, von alten Völkern und Zeiten her. Er hat einen genauen Plan des Ortes, an welchem man suchen muss."

"Hast du diesen Plan gesehen?"

"Nein. Er zeigt ihn keinem Menschen."

"Aber wir haben ihn doch ausgesucht und ihm alles abgenommen, ohne denselben bei ihm zu finden!"

"Er hat ihn jedenfalls zu gut versteckt. Ich glaube sogar, dass er ihn gar nicht bei sich trägt. Es war aus einer seiner Bemerkungen zu schließen, dass er ihn irgendwo vergraben hat."

Die Aufmerksamkeit der Zuhörer war auf den Sprecher gerichtet, darum achtete niemand

auf Droll und Fred, welche durch das, was sie da hörten, in eine nicht geringe Aufregung versetzt wurden. Droll starrte den Tramp an, als ob er dessen Worte nicht nur hören, sondern auch mit den weit geöffneten Augen verschlingen wolle, und Fred rief, als der Erzähler geendet hatte: "Der Cornel ist's, er ist's. Dieser Plan hat meinem Vater gehört!"

Jetzt richteten sich die Blicke aller auf den Knaben. Man bestürmte ihn mit Fragen, doch Droll wehrte energisch ab und sagte: "Jetzt nichts davon, Mesch'schurs! Ihr werdet später den Sachverhalt erfahren. Jetzt ist die Hauptsache, dass ich, wie nun die Verhältnisse stehen, erklären kann, dass ich mit Fred auf alle Fälle Old Firehand zu Diensten stehe."

"Ich auch!", erklärte der alte Missouriier in frohem Tone. "Wir sind da zwischen eine ganze Menge von Geheimnissen geraten, dass es mich wundern soll, wie wir

dieselben auseinander wickeln werden. Ihr geht doch auch alle mit, Kameraden?"

"Ja, ja, natürlich ja!", ertönte es rund im Kreise der Rafter.

"Well!", sagte Old Firehand. "So wird morgen früh aufgebrochen. Wir brauchen uns um die Fährte des Cornels gar nicht zu kümmern, da wir den Ort kennen, an welchem er zu finden ist. Er wird gejagt durch die Wälder und Prärien, über Berg und Tal, und wenn es sein muss, sogar bis hinauf zum Silbersee. Es ist ein bewegtes Leben, welches unser wartet. Lasst uns gute Kameraden sein, Mesch'schurs!" - -